

RATHAUS :
NACHRICHTEN

Aus der Verwaltung der Stadt Wien / Beilage des NSG. Wien

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Bürgermeisteramt - Nachrichtenstelle d. Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamteinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke, i. W. / Wien I., Rathaus

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 147

Wien, 3. August 1942

Gemeinderat Anton Baudrexel und die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien

Am 4. August 1942 jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag des Wiener Gemeinderates Anton Baudrexel. Seine Wäzge stand in der Jägerzeile, der heutigen Praterstraße. Verständnisvolle Lehrer in der Realschule förderten sein hervorragendes Zeichentalent, das ihn auch bewegte, Bildhauer zu werden. Mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit widmete er sich seinen Studien, mußte sie aber aufgeben, als er durch den Tod seiner Mutter Vollwaise geworden war. Er sattelte kurz entschlossen um und wurde Lehrer. Zuerst an der Volksschule am Rennweg tätig, kam er nach der Demolierung dieses Gebäudes als Oberlehrer an die neu gegründete Schule in der Strohgasse. Die deutsch-völkische, antisemitische Bewegung, von Männern wie Schönerer, Vetter, Iro, Karl Hermann Wolf, propagiert, zog auch Baudrexel in ihren Bann und am 13. April 1889 wurde er gleichzeitig mit Cornelius Vetter, der ihm eng befreundet war, in den Gemeinderat gewählt.

Baudrexel, der aufrechte deutsche Mann, der er nun einmal war, stellte sich ganz in den Dienst der guten deutschen Sache und redete und predigte in Wort und Schrift gegen Rom und Juda. Für ihn war der Antisemitismus eine notwendige Konsequenz der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sich diese aus der Herrschaft des mobilen Kapitals herausgebildet hatten und das ökonomische Leben vergifteten. Die Sucht des Kapitals, alle Macht an sich zu reißen und die Quellen des Volksvermögens bis zur Neige für eigene Zwecke auszuschöpfen, veranlaßten den um das Wohl der Wiener besorgten Kämpfer, noch im Jahr seiner Wahl, einen Antrag auf die Gründung einer städtischen Sparkasse und einer mit dieser in Verbindung stehenden Pfandleihanstalt im Gemeinderat einzubringen. In der Vorrede zu diesem Antrag verwies

er auf die Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin, in deren Händen eine Reihe von Unternehmen ruhe, die fast ausnahmslos glänzend prosperieren, was eine erhebliche Entlastung der Steuerzahler bedeute.

"Vorausgesetzt, wir glauben, daß diese Voraussetzung eine nicht unbegründete sein wird, daß sich das Vertrauen und die Sympathien der Bürgerschaft zu einer Sparkasse der Stadt Wien in Masseneinlagen kundgeben würde, wäre mit Zuverlässigkeit die Ansammlung bedeutender Reserven, als eines eigenen Vermögens des Sparkasseninstitutes, ins Auge zu fassen."

Ihm schwebte auch vor, daß die Bevölkerung der Vororte - es war ja die Zeit nach dem Fallen der Linienwälle - billige Kredite suchen würde, für deren Gewährung eben diese städtische Sparkasse als das geeignetste Instrument in Aktion zu treten habe. Wohl bestanden in der damaligen Zeit in einigen Vororte-Gemeinden Sparkassen, deren Gründung aus einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung hervorgegangen war und die innerhalb ihrer begreiflich engen Sphäre gewiß Ersprießliches leisteten, aber eine Wiener städtische Sparkasse, also gewissermaßen ein Zentralinstitut, mußte der Bevölkerung ungleich mehr bieten können als die Sparkassen einiger Vororte-Gemeinden.

Baudrexel, der nicht nur die wirtschaftlichen Vorteile einer städtischen Zentralsparkasse im Auge hatte, sondern dem es auch darum ging, das Sparvermögen der Bürgerschaft den unsicheren jüdischen Geldhänden zu entwinden, benutzte seine eingehenden Ausführungen zu diesem Thema als Stütze des folgenden Antrages, den er am 27. Dezember 1889 einbrachte:

"Der Gemeinderat möge beschließen, es seien ohne Verzug die nötigen Erhebungen zu pflegen und die erforderlichen Vorarbeiten zu unternehmen, um mit tunlichster Beschleunigung eine städtische Sparkasse und mit dieser in Verbindung eine städtische Pfandleihanstalt ins Leben zu rufen und es sei zur geeigneten Zeit an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, für Pfanddarlehen von geringer Höhe, insbesondere für solche, die gegen Verpfändung von Gegenständen gewährt werden, welche als für einen Haushalt nur schwer entbehrlich anzusehen sind, die Stempelfreiheit platzgreifen zu lassen."

Wieder war es also, wie so oft, ein Deutschvölkischer, der - fast möchte man sagen - im nationalsozialistischen Sinne für die Belange von Volk und Stadt seine Stimme erhob. Die Engstirnigkeit der Vororte-Sparkassen-Direktionen aber sowie die Unentschlossenheit der Gemeindeverwaltung, verbunden mit allerlei Parteiinteressen, schoben

die Annahme des wohldurchdachten und begründeten Antrages auf die lange Bank und erst 1905 gelang es seinem ehemaligen Gegner, Dr. Karl Lueger, alle internen Widerstände in der Gemeinde zu brechen und die Gründung der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien in die Wege zu leiten.

Daß Baudrexel, der Deutschvölkische, der eigentliche Initiator der städtischen Sparkasse war, ist heute längst aus aller Gedächtnis geschwunden, verdient aber wieder ins rechte Licht gestellt zu werden, wozu sein hundertster Geburtstag die erwünschte Gelegenheit bietet.

In Wien bestanden bis zur Gründung der Zentralsparkasse die Erste österreichische Sparkasse, die Neue Wiener Sparkasse als Teilinstitut der Boden-Creditanstalt und die Kommunalsparkassen in den Bezirken Floridsdorf (1881), Rudolfsheim (1881), Döbling (1883), Währing (1884) und Hernals (1890). Nach der Auflassung des Linienwalles, also nach der Eingemeindung der Vororte, bestanden die einzelnen Kommunalsparkassen als autonom verwaltete Institute weiter und auf den Bürgermeister der Stadt Wien gingen lediglich alle Rechte der seinerzeitigen Vororte-Bürgermeister über. Obwohl die Gemeinde Wien die Haftung für die Einlagen der fünf Kommunalsparkassen übernahm, lehnten diese Institute jede weitere Verbindung mit der Stadtverwaltung ab. Die Direktion der Kommunalsparkasse Rudolfsheim drohte sogar im Falle weiterer Zentralisierungsmaßnahmen mit der Auflösung des Institutes. Die Verbindungen der Kommunalsparkassen unter einander waren sehr locker, ja es kam sogar nicht selten vor, daß sie einander konkurrenzten. Alles zusammen genommen herrschten also Zustände, die auf die Dauer weder für die Gemeindeverwaltung noch für die einzelnen Institute von Vorteil sein konnten. Ihnen ihr wohlverdientes Ende bereitet zu haben, war das Werk Dr. Karl Luegers. Die Gründung einer Sparkasse wurde am 20. Oktober 1905 im Gemeinderat beschlossen und am 2. Jänner 1907 fand im ehemaligen Sitzungssaal des Magistrates im Alten Rathaus die Eröffnung der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien statt.

Der damals festgesetzte Einlagenzinsfuß von 3 1/4 beziehungsweise 3 1/2 % bot wenig Anreiz zum Sparen und mußte ab 1. Juli 1907 auf 3 3/4 % und ab 1. Oktober 1907 auf 4 % erhöht werden. Der Einlagenstand von mehr als 7,000.000 Kronen per Ende September 1907 stieg bis Ende Dezember des gleichen Jahres auf fast 15,000.000 Kronen. Diese äußerst günstige Entwicklung verdankte die Anstalt dem 4 %igen Zinsfuß und der Pflege des Heimsparkassengeschäfts, das in der Bevölkerung sehr viel Anklang fand. Im ersten Geschäftsjahr wurden rund 19.000 Heimsparkassen ausgefolgt. Das Vertrauen der Wiener in das neue Sparinstitut stieg. Bereits im Herbst 1907 mußten die ersten Zweiganstalten

eröffnet werden, und zwar in den Bezirken Ottakring und Brigittenau. 1908 folgte die Zweiganstalt Leopoldstadt, 1910 folgten die Zweiganstalten Favoriten und Landstraße, 1911 Wieden, 1912 Josefstadt und 1913 die Zweiganstalten Margareten und Meidling.

Es ist nur zu selbstverständlich, daß die Inflationsperiode der ersten Nachkriegsjahre an der Anstalt nicht spurlos vorüberging. Die wachsende Geldentwertung und das damit verbundene Anschwellen der Warenpreise ließen Sparsinn und Sparkraft der Bevölkerung auf ein Minimum sinken. Der Einlagenstand, der zu Ende Dezember 1914 fast 159,000.000 Goldkronen erreicht hatte, schrumpfte mit Ende Dezember 1921 auf etwa 687.000 Goldkronen und damit auf den tiefsten Stand seit der Gründung der Sparkasse zusammen.

Mit dem Ende der Geldentwertung setzte aber fast augenblicklich wieder das Wachsen des Einlagenstandes ein. Im Jahre 1923 faßte der Gemeinderat den Beschluß, die Wiener Kommunalsparkassen, deren Ausschüsse sich mit einer Fusionierung einverstanden erklärten - es waren dies die Kommunalsparkassen Rudolfsheim, Döbling, Hernals und Floridsdorf - der Zentralsparkasse als Zweiganstalten anzugliedern. Dagegen konnte die Kommunalsparkasse Währing erst im April 1925 fusioniert werden.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien war somit zur größten Sparkasse Österreichs geworden. Die lebhafteste und wirkungsvolle Propaganda in Wort und Bild und der immer mehr gesundende Sparsinn der Wiener Bevölkerung machten im Laufe der Jahre die Eröffnung weiterer Zweiganstalten nötig, sodaß die Anstalten nun nach der Heimkehr der Ostmark ins Reich und nach der Schaffung Groß-Wiens durch die Angliederung der Sparkassen von Mödling, Liesing, Purkersdorf und Klosterneuburg und deren Filialen ein über die ganze Stadt gespanntes Netz von 39 Zweiganstalten besitzt.

Opfer der Unvorsichtigkeit

=====

Wie der Unfallstatistik der städtischen Straßenbahnen zu entnehmen ist, sind im Juli insgesamt 65 Fahrtteilnehmer, hievon 30 durch Auf- und 35 durch Abspringen, verunglückt. Alle diese kühnen Trittbrettspringer, die keiner Warnung zugänglich, wegen eines kleinen Zeitgewinns Leben und Gesundheit aufs Spiel setzten, haben nun am eigenen Leibe die Wahrheit des Sprichworts erfahren müssen, daß, wer nicht hören will, fühlen muß.

Goldene Hochzeiten
=====

Die Wiener Ehepaare Josef und Rosalia Reimann, 22., Ebling, Illnergasse 380, Josef und Antonia Botschka, 16., Habichergasse 29, sowie Leopold und Marianne Neuhold, 10., Landgutgasse 41, die in der vergangenen Woche ihr goldenes Ehejubiläum feierten, wurden aus diesem Anlaß von der Wiener Stadtverwaltung durch Überreichung von Erinnerungsurkunden und Festgaben geehrt.

Ehrung von Neunzigjährigen
=====

In der abgelaufenen Woche vollendeten Herr Franz Obermayer, 18., Währinger Gürtel 17, sowie die Frauen Anna Jaschke, 20., Salzachstraße 15, und Maria Viktora, 13., Altersheim Lainz, ihr 90. Lebensjahr. Bürgermeister Ph.W. Jung ließ den Jubilaren Glückwunschsreiben und Geburtstagsgaben zugehen.

oooOooo